

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 152 (1986)

Heft: 10

Rubrik: Gesamtverteidigung und Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesamtverteidigung und Armee

Sind die Spitzen der Armee zu alt?

Der Bundesrat beantragt dem Nationalrat die Abschreibung eines Postulats, mit dem Nationalrat Helmut Hubacher, Basel, wissen will, ob nicht in den obersten Chargen der Armee eine Verjüngung wünschbar sei; militärische Spitzenfunktionen (Generalstabschef, Ausbildungschef usw.) seien – so habe man den Eindruck – so etwas wie eine Alterserscheinung. Der Bundesrat hält nichts von dieser Argumentation und beantwortet den Vorstoss wie folgt:

Das Militärdepartement hat im Jahr 1979 Richtlinien für die Besetzung von Stellen für höhere Stabsoffiziere (Brigadiers, Divisionäre und Korpskommandanten) in der Armee und der Militärverwaltung erlassen. Diese legen die **Funktionsdauer** für höhere Stabsoffiziere fest und regeln die Voraussetzungen für deren Ernennung. Als Richtwert für die Funktionsdauer für höhere Stabsoffiziere sehen die Richtlinien **fünf bis sechs Jahre** vor. Kürzer als vier Jahre sollte eine Funktion nur in zwingenden Fällen ausgeübt werden; mehr als acht Jahre soll die Funktionsausübung in der Regel nicht betragen. Mit dem Erreichen des 62. Altersjahrs scheidet der Funktionsträger aus.

Mit der Herabsetzung der Altersgrenze für die Funktion der höheren Stabsoffiziere auf das 62. Altersjahr wurde dem Bedürfnis, die Armeeführung zu verjüngen, Rechnung getragen. Der Eindruck, Spitzenfunktionen in der Armee seien «so etwas wie eine Alterserscheinung» trifft nicht zu.

Massgebend bei der Besetzung von höchsten militärischen Funktionen ist die **fachliche Qualifikation**, die sich die Anwärter in den vorausgegangenen Verwendungen erworben haben. Bei Anwärtern auf eine militärische Spitzenfunktion, d.h. insbesondere die Funktion des Generalstabschefs und des Ausbildungschefs, spielen deshalb vor allem die **Erfahrungen als Truppenkommandant** eine wichtige Rolle. Von entscheidender Bedeutung sind die Führungspersönlichkeit eines Kandidaten und dessen Kompetenz in allen Wehrfragen.

Wo die Beförderungsbedingungen erfüllt sind, ermöglichen die Richtlinien des Militärdepartements auch die Einsetzung von jüngeren Stabsoffizieren als Heereseinheitskommandanten, Waffenchefs oder Unterstabschefs sowie in einer Funktion der Armeespitze. Das heutige Beförderungssystem

ermöglicht somit eine ausgewogene Altersstruktur der militärischen Spitzenkader. Es kann flexibel gehandhabt werden und lässt immer wieder auch jüngere Funktionsträger zu.

Im Vergleich mit dem Ausland sind die militärischen Spitzenkräfte in der Schweiz **keinesfalls überaltert**. Auch in ausländischen Armeen bestehen Beförderungsbedingungen, die für militärische Spitzenfunktionen eine Laufbahn mit verschiedenen militärischen Verwendungen vorschreiben. Es ist nicht üblich, dass Offiziere unter Umgehung hierarchischer Zwischenstufen höchste Kaderfunktionen übernehmen.

Die heute geübte Praxis entspricht den Richtlinien des Militärdepartements aus dem Jahre 1979. Die Funktionsdauer von höheren Stabsoffizieren beträgt **im Mittel fünf Jahre**.

Die letzten vier Generalstabschefs waren während vier bis fünf Jahren im Amt. Vor ihrer Amtsübernahme als Generalstabschefs waren sie aber alle während drei bis fünf Jahren als Kommandanten eines Armeekorps eingesetzt. Sie waren damit Mitglieder der Kommission für Militärische Landesverteidigung (KML), des obersten beratenden Gremiums der Armee. In den letzten 15 Jahren standen von insgesamt 24 Korpskommandanten lediglich vier während weniger als vier Jahren im Amt. In acht Fällen betrug die Funktionsdauer sechs bis acht Jahre.

Der Bundesrat ist der Auffassung, dass sich das heutige Beförderungssystem in der Armee, das für militärische Spitzenfunktionen vor allem auf der fachlichen Eignung und der langjährigen Erfahrung als Truppenkommandant auf sämtlichen Stufen der Armee beruht, bewährt und nicht geändert zu werden braucht.

Vier von fünf Schweizern sind für die Beibehaltung der Armee

Der Beitrag der Schweizer Armee zur Landesverteidigung während des Zweiten Weltkriegs wird von 79 Prozent von insgesamt 993 Befragten für sehr wichtig oder wichtig gehalten. 61 Prozent glauben, dass die Milizarmee den Frieden in Freiheit und Unabhängigkeit wirkungsvoll zu schützen vermag. Das bestätigt eine repräsentative Umfrage, die die Isopublic AG im Auftrag des Vereins zur Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft (Zürich) durchgeführt hat und bei der Personen aller Schichten zwischen 15 und 74 Jahren in der ganzen Schweiz exklusive Tessin befragt wurden.

Die Resultate der Untersuchung belegen, dass die Ansichten der Befragten über den geschichtlichen Nutzen der Armee durch die erlebte Bedrohung geprägt sind. Von der damals aktiven Generation (über 55 Jahre) halten 90 Prozent die Aufgabe der Armee zum Schutze der Unabhängigkeit im Zweiten Weltkrieg als bedeutungsvoll. Von den heute 35- bis 54jährigen sind 82 Prozent von der damaligen friedenssichernden Rolle der Armee überzeugt, während von den heute unter 34jährigen 73 Prozent deren Wirksamkeit gutheissen. Sodann zeigt die Befra-

gung, dass das Bedürfnis nach einer schlagkräftigen Armee weniger ausgeprägt und bei den verschiedenen Altersgruppen unterschiedlich ist. So betrachten unter den über 55jährigen 76 Prozent die Schweizer Armee für die Kriegsverhinderung und Landesverteidigung als notwendig. In der Altersgruppe 35 bis 54 Jahre teilen 62 Prozent dieses Urteil. Unter den über 35jährigen beurteilen noch 52 Prozent die Bedeutung der Milizarmee für die schweizerische Sicherheitspolitik als wichtig. Jedoch nur 12 Prozent aller Befragten und 15 Prozent der jüngsten Altersgruppen halten die Armee für völlig unwichtig. Insgesamt betrachtet messen 81 Prozent der Befragten der Schweizer Armee grundsätzlich eine abhaltende Funktion und wirksame Rolle im Verteidigungsfall zu. Die Einsicht in die Notwendigkeit des friedenssichernden und das Staatsgebiet notfalls verteidigenden Beitrages der Schweizer Armee ist trotz ihres «etwas verblasenden Images» unvermindert.

Frau in der Gesamtverteidigung: Überraschend positiv

«Chance Schweiz», eine Organisation zur Verbesserung des Informationsstandes bei der Schweizer Bevölkerung in bezug auf die Gesamtverteidigung, liess im Dezember 1985 eine Umfrage durchführen. Es sollte u. a. die Einstellung von Schweizern und Schweizerinnen zum Militärischen Frauendienst (MFD), zum Rotkreuz-Dienst in der Armee (RKD) und zum Zivilschutz (ZS) erforscht werden. Die Ergebnisse fielen überraschend aus.

Bis anhin wurde vielerorts angenommen, der **Militärische Frauendienst** besitze in der Öffentlichkeit ein eher schlechtes Image. Diese Annahme beruhte u. a. auf der Tatsache, dass sich in den letzten Jahren beim MFD nur recht wenige Frauen angemeldet hatten. Die Umfrage zeigte nun aber, dass es um diesen Dienst besser steht als angenommen. 41% der Befragten würden einer Bekannten raten, dem Dienst beizutreten. Von den Befürwortern werden vor allem die aus der Gleichberechtigung resultierende Pflicht sowie auch der nützliche und sinnvolle Beitrag, den auch Frauen in der Armee leisten können, angeführt. Etwas mehr als die Hälfte lehnt eine Teilnahme beim MFD ab. Ablehnungsgrund ist u. a. ein traditionelles Frauenbild.

Sehr erfreulich ist auch das Ergebnis in bezug auf den **Rotkreuz-Dienst in der Armee** ausgefallen: Diese Institution geniesst in der Schweizer Bevölkerung ein ausserordentlich hohes Ansehen. 79% befürworten einen solchen Dienst und würden Bekannten raten, ihm beizutreten. Gerade für Frauen sei er eine besonders gute Gelegenheit, einen Solidaritätsbeitrag für die Gemeinschaft zu leisten. Trotz diesem guten Image sind in den letzten Jahren die Anmeldungen zum Rotkreuz-Dienst bedrohlich zurückgegangen. Die Information kommt offenbar nicht an.

Auch die Ergebnisse in bezug auf den **Zivilschutz** sind eindrücklich: rund 68% empfehlen diesen Dienst zum Beitritt für Frauen, davon ein Drittel mit der Begründung, hier könne ein wirksamer Beitrag zum Katastrophenschutz geleistet werden. Die

Gegner des Zivilschutzes (9%) führten an, diese Schutzeinrichtung sei ohnehin wirkungslos und damit sinnlos. Nur 8% der Befragten waren der Auffassung, dieser Dienst solle im Aufgabenbereich des Mannes bleiben.

Die Studiengruppe «Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung», welche dem Bundesrat konkrete Vorschläge für die verbesserte Teilnahme von Frauen in den erwähnten Institutionen zu unterbreiten hat, wird die interessanten Ergebnisse der Umfrage bei ihrer Arbeit berücksichtigen müssen.

Totentafel Brigadier Robert Lang, 1909–1986

Die Schweizer Armee lebt weitgehend vom Einsatz tatkräftiger und phantasievoller Milizoffiziere. Ihre immer neuen Anläufe, die Kriegstüchtigkeit ihrer Stäbe und Truppen zu erreichen, gehen über die reglementarische Pflicht hinaus. Und doch gibt es auch in dieser Kategorie noch Abstufungen. Zu den absolut überdurchschnittlichen Vertretern des Milizoffizierskorps gehörte der kürzlich verstorbene Brigadier Robert Lang. Seine militärische Begabung und seine erstaunliche Schaffenskraft wirkten sich auf allen Stufen seiner militärischen Karriere aus. Er war ein begeisterter und begeisternder Kommandant; er war ein ebenfalls nimmermüder, pflichtbewusster und in allen Details höchst präzise arbeitender Generalstabsoffizier und Stabschef; er war Vorbild für viele.

Seine Untergebenen und engeren Mitarbeiter, die er sorgfältig auswählte, trieb er unerbittlich, manchmal auch recht temperamentvoll an. Ihm ging es nie um eine Marotte, immer um die Sache. So brachte man ihm überall Respekt entgegen und akzeptierte seine Forderungen um so lieber, als Robert Lang auch Humor besass und mit seinem Weitblick immer wieder bewies, dass er letztlich besser als seine Umgebung wusste, worum es ging.

Lang war ursprünglich fahrender Mitrailleur; er kommandierte die Mot IK Kp 26, das Füs Bat 67 und das Inf Rgt 25. Er war Stabschef der F Div 6 und nachher des FAK 4. Er hatte als junger Gst Of an der Entstehung des ersten Gst Behelfs mitgewirkt. Lang machte sich auch um die Zürcher Offiziersgesellschaft verdient. Von 1951 bis 1955 war er deren Präsident.

Grosse Verdienste erwarb er sich um die Entwicklung einer schweizerischen Strategie. Als Mitglied der Kommission Schmid für strategische Fragen (1967–1971) und brillanter Organisator grosser Stabsübungen übernahm er die Anlage, Durchführung und Auswertung der Landesverteidigungsübungen 1967 und 1971; an der Gesamtverteidigungsübung 77 war er noch einmal Stabschef. Seine Überzeugung, dass man an Herausforderungen erstarke, und seine Lust an Innovationen schufen einen Standard für diese grossen zivil-militärischen Übungen, der noch heute Massstab ist. Damit half er der noch kaum konzipierten Gesamtverteidigung auf die Beine. Lang forderte kompromisslose Mitwirkung. Er drohte, das Amt des Stabschefs niederzulegen, wenn nicht auch die höchsten zivilen

Beamten an diesen Übungen mitwirken würden. Er war bereit, bis zum Bundesrat zu gehen.

Der Generaldirektor der Schweizerischen Kreditanstalt und spätere Präsident der Firmen Georg Fischer und Elektrowatt fand ferner Zeit, sich zahlreichen militärischen Kommissionen zur Verfügung zu stellen: Wirtschaftliche Landesverteidigung (1974–1977), Militärflugzeuge (1966–1973), Reorganisation EMD (1965–1966), Rüstungskommission (seit 1973), Rat für Gesamtverteidigung (seit 1970) sowie nicht weniger als sieben Kommissionen der SOG, deren Vizepräsident er 1958–1961 war.

Robert Lang griff auch publizistisch zugunsten des schweizerischen Wehrwesens ein. In der «Neuen Zürcher Zeitung» äus-

serte er sich wiederholt zu Rüstungsfragen und zum wissenschaftlichen Unterbau unserer Militäranstrengungen. Als Präsident des Schweizerischen Instituts für Auslandsforschung (Universität Zürich) rief er die «Sicherheitspolitischen Gespräche» ins Leben, die seither zur Klärung zahlreicher Existenzfragen beitrugen.

Manche wichtige milizmilitärische Aktivität muss hier aus Platzgründen übersprungen werden. Nicht vergessen werden dürfen seine spontane Einsatzbereitschaft und sein unabhängiger Geist. «Genie ist Arbeit», sagte Moltke; auf Robert Lang bezogen könnte man anfügen: «Genie ist Arbeitskraft, Organisationstalent und Überblick.» Alle drei Tugenden besass er im Übermass. Div G. Däniker ■

Denken Sie an eine Erweiterung
oder an einen neuen

Industriebau Gewerbebau

... dann können Sie nicht früh genug mit
uns sprechen, denn wir sind Spezialisten für die Planung und
Realisierung von Nutzbauten und wir beherrschen

- Stufe 1 Exakte Bedürfnis-Definition
- Stufe 2 Erarbeiten eines optimalen Betriebsablaufes
- Stufe 3 Funktionelle Projektierung mit Alternativen
- Stufe 4 Schnelle und wirtschaftliche Bau-Ausführung

Bürli garantiert für: Funktion, Preis, Termin und Qualität.

Sprechen Sie mit uns

Bürli AG

Generalplanung und
Generalunternehmung
für Industrie-, Gewerbe-
und Kommunalbauten



Brandisstrasse 32
8702 Zollikon
Postfach 26, 8034 Zürich
Tel. 01-3919696

Bürli AG Luzern
Sempacherstrasse 32
6003 Luzern
Tel. 041-23 15 15

Gutschein
für gratis Richtpreis-
Berechnung Ihrer Bauidee



Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____